

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 5

Artikel: Albumvers für eine Anspruchsvolle
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

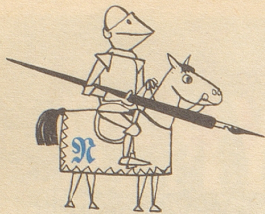
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch sticht zu

Etwas ganz anderes



Im Quartier nennt man ihn nur den roten Halbmond. Der Name drängt sich auf. Sein intellektueller Stoppelkranz von Kinn zu Kinn ist das hervorstechende Kennmal, wenn man von der permanenten Maisblattzigarette und dem violetten Manchesterkittel absieht. Unter seinem richtigen Namen und einigen Pseudonymen, die er in seinem Bekanntenkreis unmittelbar nach ihrer Schaffung lüftete, schreibt der rote Halbmond beißende Glossen über die Unzulänglichkeiten der Welt und die, wie er findet, galoppierende Verrottung seiner Heimat, zu der er mit krampfhafter Beflissenheit eine ironische Distanz hält. Bisweilen läßt er sich sogar mit nahezu aphoristischer Spitze und Knappheit zum lokalen Geschehen vernehmen, und die jeweils Betroffenen jucken prompt und angstvoll auf.

So viel schöpferischer Geist, meinten eines Tages ein paar Leute, sollte immerhin fruchtbar gemacht werden. Der junge Mann, der es immer und in jedem Fall besser als die jeweils zuständigen Behörden wisse, verdiene eine Chance. Und also empfing er einen Brief, der die Aufforderung enthielt, einer Kandidatur ins lokale Parlament zuzustimmen. Aber es kam keine Antwort, und also klopfte man bei ihm an. Aber der rote Halbmond, peinlich überrascht, trat sogleich den Rückzug an: Keine Zeit, erklärte er, und in diesem Rat sei ohnehin nichts zu wollen, nein, da bleibe er gleich lieber draußen. Aber, wagte die Delegation einzuwenden, er verlange doch immer nach neuen Köpfen, neuen Ideen und einem neuen Betrieb! Ja, meinte er, das sei natürlich etwas ganz anderes: er wolle frei bleiben und sich keinesfalls engagieren. Worauf die Dele-

gation belustigt von dannen zog. Sie hatte sich nur bestätigen lassen wollen, was sie zuvor schon wußte: Zwischen den unverbindlichen Meckerern und den Sesselklebern besteht insofern kein Unterschied, als sich beide Sorten für Institutionen halten. Das Letzte, was sie ihren Grundsätzen zu opfern bereit sind, ist die eigene Bequemlichkeit.

*

Man kennt die berühmten Titel in Zeitungen: «König Alkohol am Steuer» – «Mit 2 Promille in die Verkehrsampel» – «Schlimmes Ende einer Sumpftour». Ja, man kennt sie, und selbstverständlich ist die Entrüstung berechtigt. Wie oft, finden wir andern, ist doch schon gewarnt worden, und nun kommt schon wieder einer und stürzt sich und die Seinen und erst noch ganz und gar Unschuldige ins Unglück. Unbegreiflich! Herbei mit unerbittlichen Richtern! Solches Pack gehört abgeräumt von unsern Straßen! Jawoll!

Der Nachbar X pflegt das landläufige Maß begründeter Empörung als qualifizierter Moralist noch bedeutend zu überschreiten. Man könne da, lautet seine Standardformel, gar nicht hart genug sein. Und da geschieht es nun, daß sein Schwiegersohn, überaus seriöser Vertreter einer überaus seriösen Firma, einen besondern geschäftlichen Erfolg auch mit besonderer Begeisterung feiert. Leider auswärts, und morgens früh um halb Vier ist er auf der Heimfahrt der bekannten S-Kurve nicht mehr ganz gewachsen. Die Uebung endet in einem Gemüsegarten, und unter anderm Lästigen ist hinterher auch ein längerer Fahrausweisentzug zu buchen. Man denke: für einen Vertreter! Nachbar X kann so viel Härte nicht verstehen. In des flotten Schwiegersohnes Blut waren doch nicht einmal ganz 2 Promille, und die Kumpane im Wagen hatten auch nur Schrammen und Beulen ... Aber bisher, glaubt Ritter Schorsch einwenden zu müssen, habe er doch immer gegen die Waschlapfen von Richtern gewettert. Bisher? Ja, bisher schon – aber das sei doch etwas ganz anderes! Man könne unmöglich alles über einen Leist schlagen. So eine Ungerechtigkeit! Beinahe habe der Schwiegersohn seine Stelle verloren, die gute, schöne, einträgliche Stelle. «Was denken sich solche Richter eigentlich?» ruft unser Nachbar X bekümmert aus. Er wird gewiß zwei Jahre brauchen, bis er angesichts des «Königs Alkohol am Steuer» wieder in die alte Entrüstung einspuren kann.



Albumvers für eine Anspruchsvolle

Fridolin Tschudi Ich weiß nicht, womit ich Dich kränkte,
da ich Dir doch Kleider und Schuh
und schnittige Chevrolets schenkte
plus einen Chauffeur noch dazu.

Ich brachte nebst Blumen und Ringen,
Brillanten, Parfums und ein paar
genauso bescheidenen Dingen
mein halbes Vermögen Dir dar.

Weiß Gott, ich war wirklich nicht kleinlich
bezüglich Chinchillas und Nerz;
Du aber – das quält Dich wahrscheinlich –
willst außerdem erst noch mein Herz.

